

Die Konkubine

Sesshomaru x Kagome

Von Itoe89

Kapitel 7: Der freiwillige Zwang - Sauber

Hallo Leute. =)

OMG, danke an all die Kommentare!

Ich bin wirklich positiv überrascht, wie viele diese Geschichte lieben. Die Favos, die Mails und die tollen Kommentare. Ich hoffe nur, dass ich euren Vorstellungen weiterhin gerecht werde! Auch hoffe ich, dass dieses Kapitel mindestens genauso gut ist, wie die Vorherigen. (Noch mehr hoffe ich, dass ich nicht eingerostet bin mit der Beschreibung... :/)

Auch gibt es in diesem Kapitel wieder erotische Szenen... Also Kinder... wegschauen!

Notiz: Inuyasha & Co. gehören mir leider nicht... :<

Kapitel 4 - Der freiwillige Zwang

Aber dieser Hojo-Junge musste weg. Er war ganz offensichtlich ein Freund von Kagome und er könnte versuchen, ihr bei der Flucht helfen. Nicht, dass es ihnen gelingen würde, aber der Versuch allein war ein Verrat. Der Junge musste weg, ohne dass es Kagome mitbekam...

Wie schnell sie ihn, ihren Lord, vergessen hatte... Das... ging...so...nicht...

„Sag ihm was du zu sagen hast und sende ihn fort. Ich habe keine Zeit für diesen Unsinn.“, knurrte Sesshomaru leise, schon fast mit gezwungener, ruhigen Stimme. Den beiden Menschen standen die ganzen Nackenhaare zu Berge, als die Temperatur im Arbeitszimmer des Herrn des Westens um einige Grade sank. Und irgendwie konnten beide Menschen vernehmen, dass die Wut des Daiyoukais hauptsächlich auf den jungen Koch gerichtet war.

„Gefällt Dir mein Essen nicht, Kagome-San?“, fragte der junge Mann nervös.

„Sprich deine Herrin mit Respekt an.“, schnappte Sesshomaru zu.

„Ich erlaube ihm, mit mir normal zu reden.“, schnappte Kagome zurück, „Keine Sorge, Hojo-Kun, ich verzeihe dir doch immer. Und was das Essen betrifft... bitte keine ekligen Sachen... ganz normales Essen tut es auch. Nur weil diese Dinge teurer sind, heißt es nicht, dass sie auch so toll schmecken.“

„Ich verstehe. Ich werde mein Bestes tun!“, beteuerte der junge Koch und verbeugte

sich einmal.

„Jetzt geh.“, befahl Sesshomaru und sah zu, wie der Koch nur zu gerne seine Präsenz verliess.

„Was sollte das werden?! Der Kerl hat dir nichts angetan!“, fauchte sie ihn an.

„Kenne deinen Platz, Miko. Als meine Favoritin hast du einen Ruf. Sei dem gerecht.“, sagte er und setzte fort, „Woher kennst du diesen Koch?“

„Ist das dein ernst? Von welchem Ruf redest du denn?! Als Edelprostituierte?! Du hast mich degradiert, du Mistkerl! Das verzeihe ich dir nie! Aber... hey... Bist du etwa eifersüchtig?!“, fragte Kagome ungläubig und legte dabei ihre rechte Hand auf ihr Herz.

Wenn er es jetzt wirklich auch noch gestand, seit sie wusste, dass Sesshomaru niemals lügen würde, würde sie bei einem plötzlichen Herzstillstand ihr Leben lassen. Nun ja, wenn das die einzige Möglichkeit war, ihre Freiheit wieder zu erlangen, so sei es.

„Lächerlich.“, sagte Sesshomaru nur, der sich daraufhin beruhigt hatte.

Und er wurde von ihr enttäuscht, als sie sich wieder entspannte und anfang wieder normal zu atmen. Das traf irgendwie seinen männlichen Stolz.

Nicht, dass es ihn interessierte, was sie von ihm hielt oder dachte, aber er konnte es nicht leiden, wenn man sich über seine Autorität oder seine Männlichkeit lustig machte oder ihn in irgendeiner weise degradierte.

„Puh, dann ist es ja gut. Dann brauche ich mir keine Sorgen darüber zu machen, dass du Hojo töten wirst...“, sagte Kagome mit einem Lächeln, als sie auf ihr nächstes Essen wartete.

Bei diesem Satz zuckte Sesshomaru unmerklich zusammen. Wusste sie etwa, was er im Schilde führte?

Er hob seinen Blick höher, um sie zu beobachten. Kagome hatte den Herrn des Westens als vollkommen unwichtig abgestempelt, als sie alles in seinem Zimmer begutachtete und ihn links liegen liess. Seine Hand umklammerte ganz fest sein Schreibutensil, als ihre Worte in seinen Kopf eintrichterten.

„Puh, dann ist es ja gut. Dann brauche ich mir keine Sorgen darüber zu machen, dass du Hojo töten wirst...“

Hiess das für sie etwa, dass sie automatisch denken würde, er sei eifersüchtig gewesen, wenn er den Bengel einfach tötete? Dieses kleine Miststück kannte ihren Platz nicht und kannte auch ihren Alphaführer nicht. Er musste sie in ihre Schranken weisen und ihr klar machen, dass er alles war, was sie brauchte. Er war es, der ihr Kleider gab, ein Dach über dem Kopf, einen Titel, einen Liebhaber, den grössten Luxus, den sie hier in ganz Japan je erhalten konnte. Sie war nur eine Stufe unter der Herrin der Westlichen Länder, den im Moment seine eigene Mutter diesen Titel tragen durfte.

Was war schon Freiheit? Frei auf den Feldern arbeiten, nur um dann den Banditen zum Opfer zu fallen? Oder frei durch die Welt reisen, nur um dann noch mal von Banditen überfallen zu werden?

Seine Wut legte sich etwas. Er verzieh dieser Menschenfrau vor ihm. Schliesslich, war sie ein Mensch. Und Menschen waren nun einmal dumm. Auch wenn er die Shikon Miko, wenn auch nur ein kleines bisschen, respektierte. Der einzige Grund, warum sie die erste Nacht, als sie in sein Gemach gestossen wurde, überlebt hatte.

Das hiess aber nicht, dass er ihr erlaubte, auf seiner Nase herum zu tanzen.

Und was den Menschenkoch betraf, den würde er schon noch loswerden. Mit oder ohne Kagomes Wissen.

„Und ich möchte täglich mit ihm einwenig reden.“, sagte Kagome plötzlich, die ihn

wieder eines Blickes würdigte, „Du weißt schon, nur um sicher zu gehen, dass es einem guten, alten Freund auch wirklich gut geht.“

Dieses Miststück!

„Du wirst so gut wie keinen Kontakt mit fremden Männern haben. Ausser mir sind nur die Eunuchen erlaubt.“, sagte Sesshomaru mit ruhiger Stimme und passiven Gesichtszügen. Jede Person mit einer dezenten Menge an Verstand würde das als Zeichen für Gefahr einstufen. Aber nicht Kagome. Es war ihr egal.

„Ja, klar. Und die anderen Lords, die uns begehren und sonstige Schweine bei denen die eine oder andere schöne Konkubine etwas geschäftlich auf die Sprünge helfen kann, natürlich zugunsten des eigenen Herren, hm?“, antwortete Kagome gelassen und sah ihn für einen Moment angeekelt an, „Schon fast wie die Arbeit eines Zuhälters...“

Den Rest murmelte sie, jedoch wurde es nichtsdestotrotz gehört.

„Hüte deine Zunge, Miko. Wie auch immer du diese Situationen siehst, am Ende entscheide ich, mit wem du reden, mit wem du schlafen und vor allem mit wem wann und wo etwas geschieht.“, die Warnung in seiner Stimme eindeutig, als die Oktaven weiter sanken.

In dem Moment klopfte es an der Türe und Jaken trat auf Befehl hin herein. Er trug einen kleinen Tisch mit auf dem die verschiedensten, knackig gedünsteten Gemüsesorten kunstvoll eingereiht waren. Einen kleinen Teller mit Reis und ein weiterer mit verschiedenen Saucen als Dips.

„Das sieht toll aus! Richte dem Koch bitte meinen Dank aus!“, sagte Kagome mit einem breiten Lächeln und griff ordentlich zu.

„Hmpf!“, kam es von Jaken der sogleich den Raum verliess. Natürlich würde er den Menschenkoch nicht loben.

Als sie fertig war, stellte sie fest, dass sie sich an gar nichts erinnern konnte, ausser ans essen. Sie hob ihren Blick in Richtung Sesshomaru, um zu sehen, was er machte und weitete kurz überrascht ihre Augen.

Der Herr des Westens sass mit leicht offenem Mund und starrte sie ohne zu blinzeln an.

„Was...?“, fragte sie genervt.

„Du isst wie ein Mann. Nein, schlimmer noch. Du isst wie Inuyasha.“, sagte er entsetzt, „Diese Seite an dir wirst du auf der Stelle von deiner Person entfernen.“

„Hey, ein von Hunger sterbender Mensch greift nun mal zu! Wenn es dir nicht passt, schmeiss mich raus!“, forderte sie ihn heraus.

„Das käme dir gelegen, hm, Miko?“, murmelte er etwas genervt, „Wie dem auch sei, du wirst tun, was ich dir sage.“

Und um zu zeigen, dass die Diskussion zu Ende war, hob er sein Schreibutensil und schrieb weiter. Die Miko hingegen sah ihn nur verdutzt an. Einfach ein Befehl aussprechen und erwarten, dass es ohne Wenn und Aber ausgeführt wurde. Das konnte er sich gleich abschminken. Was war sei? Sein Schosshund das auf Befehl hin sass? Oder eine Rolle machte?

Und dann kam ihr eine Idee. Sei könnte den Herrn des Westens blamieren, in dem sie beim Esssaal mit diesen Manieren essen würde, falls sie überhaupt zusammen assen. Falls nicht, auch OK.

Wieder vergingen wenige Stunden ohne zu reden, als wieder Jaken am Eingang stand und auf Befehl hin eintrat.

„Lord Sesshomaru, die anderen Lords werden in Kürze eintreffen.“, verkündete er mit

einem tiefen Beugen.

„Zurücktreten.“, sagte Sesshomaru und erhob sich elegant von seiner Seiza-Position. Er ging zur Türe hin und öffnete es, nur um dann wieder stehen zu bleiben und die Miko zu beäugen.

Auf ihre gehobene Braue antwortete er, dass sie ihm folgen solle, was sie natürlich mit einem Fluch auch tat. Er führte sie in den Gang, nur um im Zimmer gleich nebenan wieder herein zu gehen.

„Ehm, Sesshomaru, du weißt schon, dass du eine direkte Türe von deinem Arbeitszimmer in dein Schlafzimmer hast?“, fragte Kagome.

Ja, sie führte sich gerade etwas kindisch auf. Sie wollte ihn nerven. Sie wollte ihn aus der Fassung bringen, nur damit sie sich an solch kleinen Siegen erfreuen konnte. Aber ihr Ziel war härter zu knacken, als Personen, die keinen Eiszapfen in ihren Hintern hatten.

„Ich wollte dich zunächst hinsetzen lassen, habe mich aber dagegen entschieden.“, sagte Sesshomaru, „Mein Geruch ist nicht mehr so intensiv an dir.“

„Na ist doch gut!“, sagte Kagome verständnislos, bis seine Worte in ihren Verstand sickerten, „Nein! Bleib weg von mir! Ich könnte verbluten! Und sterben!“

„Du wirst tun, was ich dir sage, Miko. Jetzt zieh dich aus.“, sagte er ruhig, als er anfing, sich zu entkleiden. Nicht, dass er viel Arbeit damit hatte, schliesslich trug er nur einen langen Kimono, der nur mit einem schmalen Obi befestigt war.

Und darunter, so stellte Kagome gerade fest, trug er nichts.

„Hey, weißt du, wie lange die anderen an dieser Kleidung gearbeitet haben?! Ich habe keine Lust denselben Dreck noch einmal durch zu machen!“, schimpfte sie und wich gleichzeitig einige Schritte zurück, um eine kleine Distanz zwischen sich und dem Dämonenkönig zu gewinnen.

Ihr Herz klopfte in ihrem Hals. Das Blut in ihren Adern fühlte sich von Sekunde zu Sekunde kälter an, als es durch ihren gesamten Körper bahnte. Dies verstand sie nicht. Sie wusste von Frauen, die selbst nach dem ersten Mal, aktiver, reagierten um mit dem Partner noch einmal zusammen zu sein. Warum reagierte sie dann so... negativ auf seine Nähe? Hatte ihr die letzte Nacht etwa nicht gefallen?

Und als sie sich zurückerinnerte, musste sie bestätigen, dass es ihr sehr wohl gefiel. Wieso also diese extrem negative Reaktion dann?

Etwa, weil er die letzte Nacht etwa auf sie gezwungen hatte?

Machte es einen Mann schwul, wenn er hetero war und von einem anderen Mann vergewaltigt wurde und trotzdem einen Höhepunkt erreichte? So musste es wohl auch bei ihr sein. Sie war, trotz allem, ein Vergewaltigungsopfer. Ein Opfer, die zur Edelprostitution gezwungen wurde. Bei dem Gedanken füllten sich ihre Augen mit Tränen und sie fing an, zu verzweifeln.

Als ihr Rücken dann die Wand hinter sich fühlte, liefen die Tränen auch noch herunter, jedoch hielt nichts den Youkai bei seinem Vorhaben ab. Gerade, als er direkt vor ihr stand, zögerte er einen Moment, ehe er seine rechte Klaue hob und ihr mit dem Daumen über ihre Wange strich. Er nässte zwei seiner Finger und rieb diese aneinander, nur um daran zu lecken.

„Salzwasser.“, sagte er erstaunt und sah sie verständnislos an, „Wieso fürchtest du meine Berührung so sehr? Hat dir unsere letzte Nacht denn nicht gefallen?“

Er war sich sicher, dass sie letzte Nacht wirklich eins mit einander waren. Wieso wieder die plötzliche, negative Einstellung ihm gegenüber? Wollte sie dieselbe Euphorie, die sie miteinander geteilt hatten, nicht noch einmal erleben? Sie verwirrte ihn. So sehr, wie noch nie jemand zuvor. Vielleicht war sie mit seinen Geschenken nicht

zufrieden? Er würde sich dort etwas Besseres einfallen lassen.

„Ob du es nun fürchtest oder nicht, mein Geruch muss in deiner Haut sein.“, sagte er und zog ihr den ersten Obi auf, dicht gefolgt von den nächsten Schichten.

Um sich einwenig zu schützen, kreuzte Kagome die Arme vor ihrer Brust und beugte sich. Ihre Tränen hörten nicht auf, zu flossen, doch sie gab keinen Ton von sich.

Er packte sie an den Armen und zog sie an sich. Dabei spalteten sich ihre Kimonoschichten und liess es vorne nur noch offen. Plötzlich zog er auch an ihren Schultern die Kimonos herunter auf den Boden und liess sie für einen Moment lang ebenfalls nackt vor ihm stehen.

Erst jetzt begutachtete er sie wirklich. Er sah einige Mängel an ihrem sonst makellosen, weichen Körper. Wenige Narben zierten ihre Haut, die mittlerweile dieselben Farbtöne hatten, wie sie selbst. Ihre Brüste waren im Grossen und Ganzen gleich gross, aber erst jetzt sah er, dass die linke Brust einwenig kleiner war, als der Rechte. Wenn man sich nicht darauf achtete, würde man es kaum mitbekommen. Aber er war ein Perfektionist. So etwas entging ihm nicht einfach so. Ihre Talje war schmal und führte herunter zu breiten Becken. Aber dort erkannte er leichte Fettröllchen, die ihren Körper jugendlicher wirken liess. Alles in Allem, er fand sie wunderschön. Trotz ihrer offensichtlichen Makel. Aber das machte sie individuell. Alle seine Geliebten hatten einigermaßen denselben Körper. Vollkommen makellos. So perfekt, dass es schon langweilig war.

Er schlang seinen Arm um ihre Talje und drückte sie an sich und fühlte automatisch ihre Wärme an sich. Ihr Geruch war so frisch und angenehm und vor allem sauber. Mit der anderen Hand richtete er das Gesicht des Mädchens nach oben, sodass sie ihn ansah. Ihre Tränen hatten ihre Schminke ruiniert.

So sehr sie hübscher mit der Schminke war, so sehr ihre Makeln in ihrem Gesicht vertuscht wurden, er fand sie so nicht schön. Sie sah fast genauso aus, wie die anderen. Das wollte er nicht. Er hob sie, an sich gedrückt, in die Luft und ging zum Bett, wo er sie an den Rand setzte. Ihre Beine zwang er auseinander und stellte sich dazwischen. Die Schminke sah so grotesk aus wenn ihr Körper nackt war, worauf der Herr des Westens nur seine Lippen geekelt kräuselte. Das war nicht natürlich. Er ging auf die Knie um dann praktisch mit ihr auf Augenhöhe zu sein, als seine Hand zur Seite griff und ein Handtuch, das neben seinem Kissen war, aufhob. Er tupfte es in den Wasserbecher und fing an, ihre Schminke aus ihrem Gesicht zu entfernen.

Dabei ignorierte er, dass Kagome versuchte, ihren Körper vor ihm zu verstecken. Fühlte sie sich unattraktiv? War das der Grund für ihre negative Neigung ihm gegenüber? Dachte sie allen ernstes, dass er sie begehren würde, hätte sie einen abscheulich hässlichen Körper? Er schnaubte in seinen Gedanken.

Als ob er das nötig hätte. Jede Frau, Mensch oder Youkai, würde sich ihm zu Füssen werfen, egal wie makellos sie waren.

„Wieso versteckst du deinen Körper vor mir? Ich habe schon alles gesehen.“, fragte er stattdessen verständnislos.

Statt ihm zu antworten, starrte sie ihn an, als er ihre Schminke Stück für Stück entfernte, bis nichts mehr dran war. Eine Antwort hatte er auch nicht wirklich erwartet.

„So siehst du schöner aus.“, sagte er stattdessen und fing an, an ihrem Kieferknochen zu knabbern.

Der Geschmack von Schminke war aber noch da. Dieses Mal nahm er die Decke seines Bettes, tupfte es ins Wasser und reinigte Kagomes Gesicht gründlicher, bis absolut nichts Fremdes mehr dran war.

Er erkannte ihre rosigen Lippen, ihr eigenweisses Fleisch, pechschwarze Wimpern die seeblauen Augen umrahmten. Auch wusste er, dass in ihrem geschlossenen Mund perlenweisse, schöne Zähne waren. Etwas, was selbst makellose, schöne Frauen hier nicht immer hatten.

Allein das brachte ihn dazu, sich nach vorne zu beugen um sie innig zu küssen. Doch sie lehnte sich zurück und wich seinem Kuss so gut sie konnte aus. Dies schien ihn geärgert zu haben, als er sie endgültig nach hinten stiess, sie an den Knien griff und sie noch weiter an den Rand des Bettes zog, sodass ihr weibliches Geschlecht auf seinem Bauch war. Dann beugte er sich vor und fing an, ihren Bauch zu küssen.

Sie weinte und schluchzte, schlug mit ihren kleinen Fäusten auf seine Schultern, doch es brachte nichts. Sie war ihm ausgeliefert, so wie letzte Nacht. Und seit sie überzeugt davon war, dass er sie vergewaltigt hatte und es wieder tun würde, trieb sie das an den Rand der Verzweiflung. Aber sie würde nicht aufgeben.

Hier wäre eigentlich der Lemon.

„Die Lords sind eben eingetroffen.“, teilte er ihr mit, „Du wirst dich nicht für eine Sekunde von meiner Seite lösen, sonst wirst du bestraft.“

„Ja, jetzt geh runter!“, krächzte sie.

Sie fühlte sich noch widerlicher als vorher. Wie konnte er ihren Körper nur so intensiv gegen ihren Willen so manipulieren!? Wie tat er das!

„Wie machst du das?“, fragte sie ihn schon fast gebrochen, sah ihn jedoch nicht an, obwohl er noch auf ihr lag.

„Was?“, fragte er mit einem wissenden Grinsen, „Wie ich deinen Körper dazu bringe, mich zu verlangen? Mich so zu geniessen, dass du mich verschlingen willst?“

„Wie manipulierst du meinen Körper?! Ich will ganz offensichtlich deine Berührungen nicht!“, zischte sie in sein Gesicht, der nur weiterhin böse lächelte.

„Vielleicht, kleine Miko, habe ich dich gestern mit meinen Berührungen manipuliert, heute aber nicht.“, flüsterte er in ihr Ohr und erhob sich vom Bett, sie fest an sich gedrückt.

Sie wollte darauf eine freche Antwort geben, öffnete ihren Mund, aber es kam nichts raus. Er sagte die Wahrheit... Heute hatte sie ihm nicht die Gelegenheit gegeben, sie zu berühren und zu manipulieren. Das war sie selbst, die bei seinem erotischen Anblick schwach wurde. Bei dem Gedanken wurde ihr schlecht. Sie wollte ihn! Aber wo bestand da die Logik? Wie konnte sie nach ihm verlangen, wenn sie ihn gar nicht haben wollte?

War sie jetzt etwa billig? Weil sie für ihn plötzlich so brannte, obwohl er sie kaum berührt hatte?

Er stellte sie auf ihre Beine, die leicht wackelig waren, hielt sie jedoch fest, damit sie nicht stürzte. Einen Moment später, fing er an, sie ein zu kleiden. Den Knoten der Oiran jedoch, band er ihr auf den Rücken.

„Warum ist der Knoten jetzt auf der Rückseite? Willst mich heute wohl nicht mehr.“, sagte sie bitter, woraufhin er mit dem Knoten pausierte und sie begutachtete.

„Du gehörst mir. Ich kann dich kleiden, wie ich will.“, sagte Sesshomaru, er wollte ihr auch nicht erklären, wieso er was tat.

Als sie fertig gekleidet war, richtete er noch etwas ihr Haar und begutachtete dann sein Werk.

Ja. Ohne Schminke war sie definitiv schöner. Vielleicht Lippenstift und Kohl um ihre Augen, aber mehr brauchte es nicht.

Jetzt, wo er fertig mit ihr war, fürs erste, fing er an, sich selber zu kleiden. Dafür holte er seinen Hakama und Haori aus dem Wandschrank. Er zwang Kagome ihm beim Kleiden zu helfen.

„Ich hoffe, deine Hose rutscht runter...“, murmelte das Mädchen die ganze Zeit solche bösen Wünsche.

„Wenn das passiert, kleine Miko, werde ich dich zur Strafe vor allen Leuten, noch in dem Moment nehmen. Dies sei mein Versprechen.“, sagte er monoton und begutachtete den Knoten, den sie über seinem Haori machte.

„Dann hoffe ich, dass du ausrutschst und dir den Schädel spaltest...“, murmelte sie gehässig weiter.

Darauf konnte er sie nur amüsiert ansehen. Sie war wirklich niedlich wenn sie sauer war. Sie erinnerte ihn an ein kleines Kätzchen das ihre kleinen Klauen ausfuhr und den grossen, bösen Hund erschrecken wollte.

„Hn.“

Zu guter Letzt zog er seine Rüstung über, der mit Kagomes Hilfe und weiteren Obis befestigt wurde. Sein Mokomoko schlang sich von selbst auf seine Schulter, als er sich zum Schwerthalter über dem Bettkopf begab und diese an seiner Seite befestigte.

„Vergiss nicht, was wir alles besprochen haben. Du wirst dich nicht von meiner Seite trennen. Du wirst mit keinem Lord Blickkontakt halten, besonders nicht mit Lord Tsuyoshi. Und das Wichtigste ist, dass du auf keinen Fall mit ihnen irgendwo alleine bist. Auch dann nicht, wenn du alleine und drei der Lords da sind, die nicht ich sind.“, listete Sesshomaru die Regeln noch einmal auf, klar und deutlich, damit sie es auch wirklich verstand, „Hast du mich verstanden?“

„Ja.“, puffte die Miko und ging an ihm vorbei zur Türe, „Können wir es endlich hinter uns bringen?“

„Lord Sesshomaru.“, grüssten die neu angekommenen Lords den Herrn des Westens.

„Seid willkommen, meine Nachbarn. Ich hoffe, ihr hattet eine gute Reise? Auch wenn eure Ankunft oder Einladung von meiner Seite aus ungeplant war. Meine Konkubinen werden euch in Eure Gemächer führen, wo ihr die Nacht verbringen könnt.“, sagte Sesshomaru und deutete auf die Damen, die im Hintergrund auf ihr Zeichen warteten. „Oh? Wird Lord Sesshomaru etwa seine neueste Konkubine nicht mit uns teilen?“, fragte Lord Tsuyoshi des Nordens mit einem breiten Grinsen.

„Ja, das würde mich auch interessieren.“, sagte Lord Hanzo des Ostens, „Schliesslich sind wir ihretwegen hierher gekommen!“

„So viel ich weiss, seid ihr beide seit Neuestem vermählt. Wieso zeigt Ihr Interesse an meiner neuen Konkubine?“, fragte Sesshomaru verständnislos.

Diese Youkai waren keine Hunde, sie empfanden den Treue-Instinkt in sich ganz anders als er.

„Ach, meine Gefährtin ist nervig. Ausserdem mag ich es, zwischendurch aus dem Palast zu kommen und die Schönheiten unserer Nachbarn zu geniessen.“, sagte Lord Tsuyoshi.

Und Kagome mochte diesen Lord rein instinktiv nicht. Was war das für ein Widerling? Sie versteckte sich einwenig weiter hinten von Sesshomaru, neben den anderen Konkubinen. Bisher jedoch war sie noch nicht aufgefallen und sie hoffte, dass das weiterhin auch so bleiben würde.

„Wohl wahr. Warum sind Frauen bloss so besitzergreifend, eh?“, lachte Lord Hanzo.

„Ah, meine Herren! Seid willkommen!“, sagte plötzlich Lord Ako, der sich der Runde

anschluss.

„Ruri, Sayu, Ayano, führt die Herren in ihre Gemächer und unterhält sie.“, damit wandte sich der junge Herr des Westens von seinem Besuch ab, ging zu den übrigen Konkubinen und führte sie aus der Halle, besonders Kagome, die er gleich vor sich positionierte und ihre Figur mit seiner von hinten versteckte.

„Puuhhh, und ich dachte schon, es geht gleich los! Ging doch alles glatt!“, sagte Kagome, als sie in ihrem Gemach eintrat und sich hinter die Trennwand begab, um sich umzuziehen. Sie hatte die ganze Zeit dieses furchtbar unangenehme Gefühl... dieses Gefühl den man nach dem Sex so hatte... besonders wenn man noch nicht einmal ein Bad nehmen konnte!

„Sie werden auch erst morgen nach dir fordern.“, sagte Sesshomaru, der sich auf ihr Bett setzte und die Trennwand begutachtete.

„Ich werde einfach nein sagen, kein Problem.“, sagte die Miko, als sie sich ihre Schlafsachen anzog.

Damit richtete sich Sesshomaru auf und zog sich ebenfalls gleich neben ihrem Bett aus und legte sich hin. Als die Miko hervortrat, weitete sie ihre Augen, lief rot an und bewarf ihn mit ihren Kimonos, die sie über die Trennwand gehängt hatte.

„Bist du von allen guten Geistern verlassen?! Wieso bist du noch hier?!“, zischte sie ihn an, „Raus aus MEINEM Bett!“

Sesshomaru hob seinen Oberkörper vom Futon und begutachtete die Miko. Sie war so dicht angezogen, dass es absolut unattraktiv war. Ja, sie wirkte sogar wie eine Grossmutter.

„Welche junge Frau zieht so etwas Hässliches an? Wieso gibt es so etwas überhaupt unter meinem Dach?!“, fragte er mit gekräuselter Lippe, „Zieh es aus.“

„Nein.“, sagte sie und legte sich auf die andere Seite des Bettes, deckte sich zu und fing an, zu schlafen.

Sie hatte wirklich keine Kraft um mit ihm jetzt zu streiten. Und, wieso war er überhaupt nackt in ihrem Bett?! Er hatte doch sein eigenes Bett! Sollte er doch dorthin gehen! Wollte er sie etwa... noch mal?

Bei der Frage lief sie rot im Gesicht an und schnitt ihre Gedanken ab. Nein. Sie wollte es jetzt gerade nicht. Sie hatte ihm sogar den Rücken zugekehrt als Zeichen der Abweisung.

Und als eine ganze Weile verging und nichts geschah, entspannte sie sich und schloss ihre Augen. Nach einer weiteren Weile, schlief sie ein.

Eigentlich wollte er sie wieder nehmen. Aber er hatte den sanften Blutgeruch vor einer Weile nicht vergessen. Sie könnte nach wie vor verbluten, wenn er sie zu häufig am Anfang nahm. Verwunderlich war, dass die anderen Lords ihren Geruch nicht wahrgenommen hatten. Aber das war auch sein Ziel gewesen. Sie roch so stark nach ihm, dass ihr eigener Geruch kaum noch wahrzunehmen war. Darauf lächelte er nur. Aber er war sich auch sicher, dass Miko morgen früh ein Bad verlangen würde. Den dürfte sie haben, wenn sie gemeinsam badeten.

Er entschied sich für eine harmlose Variante des intensiven Geruchsprägens. Er hob die Decke der Miko, knackte seine Klauen, zerfetzte geschickt ihr hässliches Schlafgewand vom Leib, sodass sie wieder nackt dalag und legte sich dann anschliessend zu ihr. Ihren leichten Körper drückte er an seinen, legte sein Gesicht über die Markierung an ihrem Nacken und liebte es.

„Deine Nackt-Schlaf-Strafe ist noch nicht zu Ende, Miko.“, flüsterte er in ihr Ohr und schloss seine Augen.

Sooo, Leute. Entschuldigt bitte, dass dieses Kapitel nur 10 Seiten hat und nicht 16, wie bisher...

Ich denke, ich werde sogar von nun an 10 Seiten pro Kapitel schreiben, wenn ich mal dazu komme. =)

Hoffe, das ist auch OK für euch? =)

Und hoffe auch, dass dieses Kapitel euch gefällt. Ich bin mir sicher, dass ich nicht mehr so gut bin, wie damals. Auch weiss ich nicht mehr so genau, welche Idee ich damals im Kopf hatte, wie diese Geschichte überhaupt weitergehen und vor allem, wie es enden soll. =/

Hoffentlich fällt es mir wieder ein... xo

Aber beim Improvisieren bin ich doch auch gut? :P

Liebe Grüsse

Itoe